

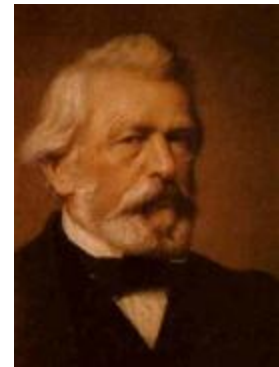
# Heinrich Alexander Freiherr v. Arnim

preußischer Diplomat, Staatsmann, Politiker,

\* 13. Februar 1798 in Berlin, † 5. Januar 1861 in Düsseldorf.

Sein Rufname war Heinrich. Privat, in Briefen und Gedichten, besonders in der späteren Ehe nannte er sich Alexis, was auch von persönlichen Freunden übernommen wurde. Heute werden allgemein die beiden Rufnamen Heinrich Alexander verwendet.

Sein Stammhaus war Suckow in der Uckermark. Er wurde als elftes und jüngstes Kind des 2. Fideikommißherrn auf Suckow, Georg Leopold Vivigenz v. Arnim (1747 - 1828) und seiner Gemahlin Charlotte, geb. Gräfin zu Solms-Sonnenwalde (1759 - 1811), geboren. Die wesentliche Grundlage seiner Bildung erhielt er am Pädagogium der Franckeschen Stiftungen in Halle, wo "seine Hinwendung zu einem pietistisch beeinflussten Christentum" \*1) begründet wurde. Seine Enkelin Marie v. Buch geb. Freiin v. dem Bussche schreibt: "Noch im Alter hat er in dankbarer Erinnerung an jene Schuljahre Halle aufgesucht, denn was er dort - zum erstenmal - kennenlernte: 'wahres Bibelchristentum', das war in jener Zeit, wo der Rationalismus in Blüte stand, ganz unbekannt, auch daheim bei den Seinen. Heinrich Alexander aber trank die alte-neue Lehre 'wie ein Durstiger aus einem klaren Born' und ihm blieb für sein ganzes Leben, was diese Schuljahre ihm schenkten. Er hat in späterer Zeit manchen Feind gehabt. Aber keiner hat je zu bestreiten gewagt, daß Heinrich Alexander das war, was er schien - und scheinen wollte: ein aufrichtiger Christ." \*2)



Heinrich Alexander Freiherr v. Arnim,  
gemalt von Peter Schick \*4)

## Wichtigste Lebensstationen:

- 1811 Schulbesuch in Halle am Pädagogium der Franckeschen Stiftungen und später in Berlin, vermutlich am Joachimsthalschen Gymnasium.
- 1813 Heinrich Alexander v. Arnim hatte sich offenbar schon als blutjunger Freiwilliger den Freiheitkämpfern angeschlossen; denn am 18.10.1855 schrieb er an seine Tochter Else: " Es war gestern 42 Jahre her, daß ich in der Schlacht bei Leipzig war, da war ich noch mehr in Gefahr - und ich lebe noch!" \*2)
- 30. 4. 1815 Eintritt in das 2. Kurmärkische Landwehr-Kavallerie-Regiment.
- 16. 6. 1815 Mehrfache schwere Verwundungen in der Schlacht bei Ligny. Das "Ligny-Bein" hat ihm zeitlebens zu schaffen gemacht, er mußte stets mit einem Stock gehen, was ihm den Beinamen "der lahme Arnim" eintrug.
- 1818 Entlassung aus dem Militärdienst als Seconde-Leutnant "mit 96 Thalern Wartegeld und Aussicht auf Zivilversorgung." \*1)
- 1818/19 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Heidelberg.
- 1818 Erste Begegnung mit Elisabeth (Betty) Baronesse Strick van Linschoten, die er 8 Jahre später heiratet und mit der er bis zu ihrem frühen Tod eine zwanzigjährige glückliche Ehe führt.
- 1820 Beginn der diplomatischen Laufbahn. Bern, München, Kopenhagen.
- 1824 Legationssekretär an der preußischen Gesandtschaft in Neapel.
- 1827 Geburt des Sohnes Barnim, der jedoch schon 5 Monate später stirbt.
- 1828 Begegnung und Beginn der Freundschaft mit dem preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm.
- 1829 Geburt des zweiten Sohnes Detlef, der, gerade 4 Jahre alt, 1833 stirbt.
- 1830 Gesandter am Großherzoglich Hessischen Hof in Darmstadt, zugleich zuständig für den Nassauischen und den Badischen Hof.
- 1834 Versetzung nach Berlin in das Auswärtige Amt.
- 1834 Geburt der Tochter Else.
- 1835 Ernennung zum Vortragenden Legationsrat.

- 1840 Ernennung zum preußischen Gesandten in Brüssel.
- 1841 Erhebung in den Freiherrnstand.
- 1844 Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat; Exzellenz.
- 1846 Ernennung zum preußischen Gesandten in Paris.
- 6.10.1846 Tod seiner Ehefrau Betty in Paris.
- Februar 1848 Revolution in Paris.
- 7. März 1848 Abreise aus Paris; 11. März Rückkehr nach Berlin.
- 21. März 1848 Ernennung zum preußischen Außenminister.
- 19. Juni 1848 Entlassung aus dem Ministeramt auf eigenen Antrag und "Stellung zur Disposition"; Ende des Staatsdienstes.
- 1848/49 politische Mitarbeit bei den Beratungen zur deutschen Verfassung in Frankfurt am Main.
- 1849 Abgeordneter der 1. Kammer der preußischen Nationalversammlung.
- 1851/52 Strafprozeß gegen Heinrich Alexander v. Arnim wegen Kritik an der preußischen Staatsregierung, Verurteilung zu 200 Talern Geldstrafe.
- 5. Januar 1861 Heinrich Alexander Freiherr v. Arnim stirbt in Düsseldorf.

Es soll versucht werden, das durchaus widersprüchliche Charakterbild Heinrich Alexanders mit einigen Zitaten zu umreißen.

Eine Schilderung aus der Jugendzeit: " (...) große blaue, leuchtende Augen, eine gerade Nase, ein lebhafter Mund, stets zum Sprechen und Lachen bereit, nie um eine Antwort



Heinrich Alexander, 1827

verlegen und im Kinn ein tiefes Grübchen, das ihm allerliebste stand'. Und hinter der Stirn hausten tausend Gedanken und Einfälle, tausend Pläne, Entwürfe, Theorien, dazu Dichtung in Prosa und Versen und besonders Projekte zu zahllosen Erfindungen. 'Heinrich ist heute wieder mal ganz verdreht' sagten die Brüder, als er noch jung war."

\*2)

Der preußische Diplomat Albert Graf v. Pourtalès (1812 - 1861) soll gesagt haben: "Um Heinrich Alexander v. Arnim ganz zu verstehen, muß man wissen, daß er aus vier Vierteln besteht. Er ist erstens ein braver Mann, zweitens ein frommer Mann, drittens ein verständiger Mann, - und viertens ein Narr! Wer dieses vierte Viertel an ihm nicht kennt, der kennt ihn überhaupt nicht!" \*2)

Graf Voß (1779 - 1832), Gesandter in Neapel und Heinrich Alexanders neuer Vorgesetzter, schreibt unmittelbar nach seiner dortigen Ankunft seine ersten Eindrücke an seine Frau: "Arnim selbst ist viel bedeutender als ich glaubte - obgleich ich wußte, daß er kein gewöhnlicher Mensch sei." \*1)

Sein Biograph Albrecht v. dem Bussche beurteilt ihn folgendermaßen: "In dieser Gesamtsicht ist Arnim ein Staatsmann von Format. Seine Tragik ist darin begründet, daß er in vielem seiner Zeit voraus war und keine Zeit fand, historisches Profil zu gewinnen und seinen Ideen Gestalt zu verleihen." \*1)

Ein erster wichtiger Meilenstein in der Karriere des Heinrich Alexander v. Arnim war seine Begegnung mit dem damaligen preußischen Thronfolger und späteren König Friedrich Wilhelm IV. (1795 - 1861), der 1828 die preußische Gesandtschaft in Neapel besuchte und von Arnim und dessen Frau Betty betreut wurde. Die Freundschaft, die sich damals ausbildete, hielt bis 1848, als die Auffassungen der beiden über die weitere Entwicklung Preußens und Deutschlands deutlich auseinanderstrebten.



Elisabeth (Betty) v. Arnim  
geb. Baronesse Strick van Linschoten, 1827

Während seiner Tätigkeit als Geschäftsträger in Darmstadt gelang es ihm, im Zuge der Verhandlungen um den Deutschen Zollverein zoll-, handels- und deutschlandpolitische Kompetenz zu erwerben, was in der Folge wesentliche Voraussetzung für seine Ernennung als Gesandter in Brüssel werden sollte.

In dieser Eigenschaft gelang es ihm 1844, einen für Preußen wichtigen Handelsvertrag mit dem Königreich Belgien abzuschließen. Treitschke gibt in seiner Deutschen Geschichte seine Bewertung der Persönlichkeit Heinrich Alexanders und berichtet über den Vertragsabschluß folgendermaßen: "Gesandter in Brüssel war damals Heinrich Alexander v. Arnim, einer von den romantischen Jugendfreunden des Königs Friedrich Wilhelm IV. Er hatte einst die Salons der Wilhelmstraße durch Geist und Witz entzückt, neuerdings sich aber mehr liberalen Anschauungen zugewandt. Von Deutschlands Macht und Herrlichkeit dachte er immer groß. (...) Am 1. September 1844 schloß er eigenmächtig den Handelsvertrag ab, gleichviel empfing der Gesandte für dieses eigenmächtige Verfahren das warme Lob des Königs." \*1)

Heinrich Alexander Freiherr v. Arnim, um 1842 \*4)



Neben diesem Vertrag konnte während Arnims Gesandtschaftszeit ein anderes wichtiges preußisch-belgisches Projekt zum Abschluß gebracht werden, nämlich eine Eisenbahnverbindung zwischen Brüssel und Aachen. Man hoffte, Belgien handelspolitisch enger an Preußen zu binden und den französischen Einfluß zu vermindern. Außerdem sah man die Möglichkeit, den aus dem Hause Sachsen-Coburg stammenden König der Belgier enger an den Deutschen Bund heranzuführen. Die Eisenbahnlinie eröffnete gute Chancen, die belgischen Seehäfen für die preußischen Handelsverbindungen zu öffnen. Zwei Monate nach Abschluß des Handelsvertrags schrieb König Friedrich Wilhelm IV.: "Ich habe soeben den Befehl unterzeichnet der Sie, mein lieber Arnim zum Wirkl. Geh. Rath macht. Es ist mir eine besondere Befriedigung, Ihnen das selbst anzuzeigen. Mögen Sie daraus ersehen, in wie hohem Grade ich die Dienste erkenne, die Sie durch den kühnen, schnellen Abschluß des Vertrages mit Belgien nicht bloß unserm Preuß. sondern unserm gesammten Teutschen Vaterlande geleistet haben. (...) Sie fühlen es so gut als ich selbst, daß, wenn Gottes Segen darauf bleibt, Ihr Abschluß der 1. Schritt ist um Burgund auch wieder für Teutschland zu erwerben. (...) Der Brief schließt: "Leben Sie wohl und vergnügt auf Ihren Lorbeeren. Gott mit Ihnen! Friedrich Wilhelm." \*1)

In jenen Brüsseler Tagen verfaßte Heinrich Alexander v. Arnim unter der Bezeichnung "Ein handelspolitisches Testament" ein Manuskript zu nationalökonomischen Problemen, das er 1844 zunächst seinem König vorlegte und das 1846 in mehrfachen Auflagen gedruckt erschien. "In dieser bedeutsamen und geistreichen Schrift befürwortet er unter Ablehnung des Kolonialgedankens eine nationale deutsche Handelspolitik, die sich auf ein System von Differenzialzöllen stützt." \*1) Grundlage waren die Theorien des Nationalökonomen Friedrich List, die Arnim seinerseits eigenständig erweiterte und in praktisches Handeln umsetzen wollte. Er sah, daß Zölle zum Schutz der binnenwirtschaftlichen Industrie allein nicht ausreichen würden, wirtschaftliche Expansion zu bewirken. Er forderte einen Kapitalmarkt mit einer "wohlorганиzierten Zollvereinsbank", die mehr als eine National- oder Staatsbank sein und die überregional für "wohlfeile Capitalien" sorgen müsse. Des weiteren befürwortete er "die Anlage von Lagerhäusern im Innern des Zollvereins", damit die Industrien einen sicheren Absatz hätten. Insgesamt sollte eine prosperierende Wirtschaft die Grundlage für eine Mehrung des Wohlstands und damit ein Band zur deutschen Einigung sein.

Kurz nach Antritt seines Postens als Gesandter in Paris starb dort im Oktober 1846 seine geliebte Frau Betty, was dazu führte, daß Heinrich Alexander und seine damals zwölfjährige Tochter Else beiderseitig eine ungewöhnlich enge, verständnisinnige Bindung eingingen, die bis zum Tode des Vaters anhielt. Else nahm an allem teil, was das offene, gastliche und kulturell vielfältige Leben des Vaters zu bieten hatte.

In Paris erwies sich Arnim als ein aufmerksamer Beobachter der auf die Revolution zutreibenden Ereignisse. Er konnte die Zeichen richtig deuten und berichtete von der drohenden Gefahr eines Umsturzes nach Berlin, was dort jedoch nicht gehört und auch nicht entsprechend gewürdigt wurde. Als er nach der Pariser Februarrevolution unverzüglich nach Berlin eilte, war es sein Bestreben, die preußische Monarchie vor einem ähnlichen Desaster zu bewahren. Durch persönliche Schilderungen der Revolutionsereignisse, ihrer Gründe und Folgen und ganz besonders durch "Die politische Denkschrift vom 17. März 1848 über die französische Februar-Revolution



Bettys Grab in Paris \*4)

und ihre Folgen für Deutschland" aus seiner Feder, ein fertiges politisches Konzept, das er seinem König präsentierte, versuchte er, den königlichen Freund davon zu überzeugen, daß Verfassungsänderungen dringend angesagt waren. "Unermüdlich suchte er darauf hinzuwirken, daß Preußen freiheitliche Forderungen der Zeit in die Tat umsetzte und andererseits, unter starker militärischer Rüstung, sich an die Spitze der deutschen Einheitsbewegung stelle." \*3) Unter dem Druck der am 13. März in Berlin beginnenden revolutionären Unruhen war König Friedrich Wilhelm IV. zunächst bereit, Arnims politischen Vorstellungen zu folgen. Er berief ihn am 21. März zum Außenminister. Albrecht v. dem Bussche schreibt dazu: "In Wahrheit war [Heinrich Alexander v.] Arnim in der Krise der führende Kopf. Der König ließ ihn gewähren und seine Ministerkollegen erkannten seine Führungsrolle an." Nicht so der damalige Ministerpräsident Adolf-Heinrich Graf v. Arnim-Boitzenburg (1803 - 1868), der umgehend seinen Rücktritt einreichte, weil er die neuen politischen Ziele nicht mittragen konnte.

Schon wenige Wochen später wurden jedoch die wahren Differenzen zwischen dem liberal-fortschrittlichen Ratgeber Heinrich Alexander v. Arnim und dem absolutistisch gesinnten und auch jetzt wieder halbherzig agierenden Monarchen offenbar. Der König war, wie schon sein Vater, nicht willens, Zugeständnisse in Richtung auf eine konstitutionelle Verfassung zu machen. Auch außenpolitisch wurden die Differenzen immer stärker. Der König war nicht mehr bereit, Arnims Dänemarkpolitik hinsichtlich der Abwehr eines drohenden dänischen Zugriffs auf die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zu stützen. Ebenso war man in der Polenpolitik unterschiedlicher Meinung, denn Arnim befürwortete ein gestärktes Polen als Schirm gegen Rußland. Schließlich gab der König zunehmend dem Einfluß des "ministère occulte" nach, einem hochkonservativen Schattenkabinet um General Leopold v. Gerlach (1790 - 1861), das die Beschlüsse des Staatsministeriums unter Ludolf Camphausen (1803 - 1890) und Arnims Arbeit zu konterkarieren versuchte. Der Bruch zwischen Arnim und dem preußischen König war somit unausweichlich. Am 19. Juni 1848 gab der König dem Rücktrittsgesuch Arnims statt.

Noch ein wichtiges Ereignis bedarf in diesem Zusammenhang der Erwähnung: Der Deutsche Ritt.

Unter dem Eindruck der Barrikaden und der Unruhen auf den Straßen Berlins war König Friedrich Wilhelm IV. am 21. März 1848 begleitet von Ministern, Generälen und den königlichen Prinzen feierlich durch die Hauptstadt geritten und hatte sich in einer Proklamation für die deutsche Einheit unter der Führung Preußens stark gemacht. Ritt und Proklamation gingen wesentlich auf das Wirken Arnims zurück, in dessen Nachlaß der eigenhändig geschriebene und redigierte und vom König unterschriebene Entwurf der Proklamation gefunden wurde. Darin heißt es u. a.: "Rettung aus dieser doppelten, dringenden Gefahr kann nur aus der innigsten Vereinigung der deutschen Fürsten und Völker unter *einer* Leitung hervorgehen. - Ich übernehme heute diese Leitung für die Tage der Gefahr. Mein Volk, das die Gefahr nicht scheut, wird Mich nicht verlassen, und Deutschland wird sich Mir mit Vertrauen anschließen. Ich habe heute die alten deutschen

Farben angenommen und Mich und Mein Volk unter das ehrwürdige Banner des deutschen Reiches gestellt. Preußen geht fortan in Deutschland auf." \*1) Schwarz-Rot-Gold war das Banner, das dem König vorangetragen wurde, man zeigte schwarz-rot-goldene Bänder und Kokarden. Zuvor die Farben des Lützowschen Freikorps, waren sie von den Burschenschaften übernommen und zunächst zum Symbol der nationalstaatlichen Einigungsbewegung, später auch der liberal-demokratischen Zielvorstellungen geworden. In dieser Bedeutung hatte sie sicher auch der liberal gesinnte, auf demokratische Reformen bedachte Arnim gesehen. Sein König neigte aber offenbar einer anderen Auslegung zu, die die Farben Schwarz-Rot-Gold romantisierend auf den Wappenschild des 1806 untergegangenen Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation zurückführte - schwarz der Adler, rot die Zunge und die Fänge, gold der Wappengrund.



Trat hier, am Tage der Ernennung Arnims zum Minister, schon ein wichtiger Stolperstein in der Beurteilung der nächsten politischen Schritte zutage? Der theatralische Umritt wurde schon bald von konservativen Kräften abgelehnt. Der Funke war nicht übergesprungen. Heinz Gollwitzer kommentiert: " Als Ratgeber seines Königs während der kritischen Märztage, vor allem als Urheber des sog. 'Deutschen Umritts', hatte er [Arnim] keine glückliche Hand (...)." \*3) Der preußische König seinerseits nahm in den folgenden Wochen mehr und mehr Abstand von der Idee des geeinten Deutschen Kaiserreiches, das mit dem Makel des revolutionären Ursprungs versehen gewesen wäre. Er wollte von den deutschen Fürsten, von seinesgleichen, an die Spitze gehoben werden. So fiel auch Heinrich Alexander v. Arnim über seine damals noch nicht reifen Ziele; schon drei Monate nach Amtsantritt bekam er seinen Abschied als Staatsminister und wurde zur Disposition gestellt.

Autor der Denkschrift:  
Heinrich Alexander Freiherr v. Arnim \*4)

Für Arnim begann nun die Lebensphase seines Wirkens als Politiker. Die folgenden Monate der Jahre 1848/49 verbrachte er überwiegend in Frankfurt am Main, um indirekt an den Beratungen der Deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche teilzunehmen. Er war zwar niemals Mitglied dieses Gremiums, aber er gehörte zu dem Kreis interessierter und engagierter Politiker, die sich mit den Abgeordneten berieten und die ihre Auffassungen zur Geltung bringen wollten. Arnim arbeitete in der Fraktion "Casino" mit, so genannt nach dem Lokal, in dem man tagte. Dort trafen sich die Abgeordneten des "rechten Zentrums", deren Ziele pragmatischer Parlamentarismus, konstitutionelle Monarchie, bundesstaatliche Einigung Deutschlands mit starker Zentralgewalt unter erblichem Kaisertum waren. Seine Denkschrift "Die sogenannte Mediatisierungs-Frage" erschien im Herbst 1848 und befaßte sich mit dem Status und der Verwaltung der Kleinstaaten in einem künftigen deutschen Bundesstaat. Einerseits sollten sie erhalten bleiben, andererseits durfte es nicht zu kleinstaatlicher Zersplitterung des neuen Staates kommen. Es ging im wesentlichen um Zusammenschlüsse der kleinen Staaten zu größeren oder um Mitverwaltung der Kleinstaaten durch die großen.

Im Frühjahr 1849 war es dann so weit: Die Paulskirche hatte sich entschieden. Die erbliche, konstitutionell verfaßte deutsche Kaiserkrone wurde dem preußischen König angetragen. Arnim glaubte euphorisch, sein politisches Lebensziel erreicht zu haben. Aber König Friedrich Wilhelm IV. lehnte ab. Nach seiner Auffassung war die Paulskirche nicht legitimiert,

eine Krone zu vergeben. Das vertrug sich nicht mit seinem Begriff vom Gottesgnadentum. In einem Brief an den preußischen Gesandten in London, Karl Josias Bunsen (1791 - 1860), schrieb er am 7. Mai 1849: "Man nimmt nur an und schlägt nur aus eine Sache, die geboten werden kann, - und Ihr da, habt garnichts zu biethen: das mach' ich mit meines Gleichen ab; jedoch zum Abschied die Wahrheit: Gegen Demokraten helfen nur Soldaten!! Adieu F.W."  
\*1)

Arnims Enttäuschung kann man sich vorstellen, aber er hätte seinen König eigentlich so gut kennen müssen, um mit dieser Reaktion zu rechnen. Später antwortete er seiner Tochter auf die Frage nach dem Warum: "Es war noch nicht Zeit! Äpfel, die noch nicht reif sind, verschenkt man nicht!"

Um weiterhin an der politischen Entwicklung teilhaben zu können, ließ sich Arnim 1849 in die 1. Kammer der preußischen Nationalversammlung wählen. Er nahm Wohnung in Berlin und führte ein offenes Haus, in dem sich regelmäßig Familie, Freunde, Politiker, Gelehrte und Künstler trafen. Außerdem galt es, seine Tochter in die Gesellschaft einzuführen. Seine rege Korrespondenz zeigt ihn als einen Mann, der aufmerksam am politischen Geschehen teilnahm und dessen Rat gefragt war. Zwischen den Sitzungen des Parlaments war er viel auf Reisen, nicht nur um seine Kontakte quer durch Deutschland und Europa zu pflegen, sondern immer öfter auch, um seine angegriffene Gesundheit zu stützen.

Ab 1850 fand er im holländischen Linschoten, dem Stammgut seiner Frau Betty, das seine Tochter Else in jenem Jahr geerbt hatte, einen ständigen Wohnsitz und eine gänzlich neue Aufgabe, nämlich die Verwaltung des Besitzes im Auftrag seiner damals erst 16jährigen Tochter.

Als Abgeordneter führte er, wie es seine Art war, ein offenes Wort und nahm, wenn es seiner Meinung nach nötig war, kein Blatt vor den Mund. Zu dem Problem der preußischen Schleswig-Holstein-Politik hatte er zwei für die 1. Kammer bestimmte Reden verfaßt. Beide waren 1851 unter dem Titel "Zur Politik der Contre-Revolution in Preussen" gedruckt worden und erschienen. Arnim hatte die Regierung hart angegriffen und ihr den Bruch internationalen Rechts vorgeworfen. Außerdem habe sie sich dem österreichischen Druck gebeugt und "damit der Ehre und dem Ansehen Preußens schwersten Schaden zugefügt". Arnim wurde der Prozeß gemacht, der am Ende in der zweiten Instanz recht glimpflich für ihn ausging. Er hatte 200 Taler zu zahlen, die Kosten des Verfahrens wurden ihm erlassen. Das Ergebnis war ihm auch ziemlich gleichgültig; wichtig war, daß seine politischen Überzeugungen auf diese Weise weitere Verbreitung gefunden hatten, auch wenn seine umfangreiche und viel gelobte Verteidigungsrede aus Gründen der Staatsraison nicht veröffentlicht werden durfte. Man hatte sie dennoch zur Kenntnis genommen. Sein politisches Credo gipfelte auch hier wieder in dem Satz: "Was wir gewollt haben, was wir immer gewollt haben, ist die Einheit und die Macht Deutschlands durch Preußen, mit Preußen, in Preußen."



Heinrich Alexander  
Frhr. v. Arnim, etwa 1852 \*4)

Kurz vor Arnims Tod ging ein Streit zuende, der wegen des Freiherrntitels fast 20 Jahre lang zwischen ihm und dem königlichen Heroldsamt geschwelt hatte. Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 30. August 1841 war Heinrich Alexander v. Arnim in den Freiherrnstand erhoben worden, die in dem Zusammenhang erforderliche Urkunde, hatte das dafür zuständige Heroldsamt jedoch nicht ausgefertigt, weil man sich hinsichtlich der Bezahlung der anfallenden Gebühren nicht einigen konnten. Als sich Arnim 1860 immer noch weigerte, die auf 139 Taler ermäßigte Mindestgebühr zu begleichen, wurde entschieden, daß

die angefallenen Kosten von der Amtskasse des Heroldsamtes zu tragen seien und "daß demselben [Arnim] in amtlichen Erlassen der Freiherrn-Titel nicht mehr beigelegt werde." \*1)

Das Jahr 1860 ist durch schnell fortschreitende Krankheit geprägt. Arnim ist innerlich und äußerlich von Unruhe erfaßt. Er zieht, so es der Gesundheitszustand zuläßt, von einem Ort zum andern, besucht Freunde, kurt, liegt immer wieder krank und reiseunfähig darnieder. Paris, Berlin, Heidelberg, München, St. Moritz, Montreux. Eine Lebererkrankung, Wassersucht in den Beinen, Kurzatmigkeit infolge eines Herzleidens machen ihm zu schaffen. Ständige ärztliche Behandlung wird nötig, und so drängen ihn seine Tochter und ihr Mann, Friedrich Wilhelm Freiherr v. dem Bussche-Ippenburg gen. v. Kessel (1830 - 1897), dauerhaft nach Düsseldorf zu ziehen. Die beiden haben nahebei auf dem Bussche-Gut Hackhausen Wohnung genommen, um sich besser um die Pflege des Vaters kümmern zu können. Anfang November zieht er schließlich in eine Düsseldorfer Wohnung, wo ihm Mitte Dezember durch eine Ungeschicklichkeit bei der Verabreichung der verordneten heißen Spiritusdampfbäder schwere Verbrennungen zugefügt werden. Die letzten drei Wochen seines Lebens kann er nur unter starken Morphiumgaben überstehen. Am 5. Januar 1861 wird Heinrich Alexander Freiherr v. Arnim in Düsseldorf von seinen Leiden erlöst.

In der festen Überzeugung, daß die Wahrheit - seine Wahrheit - am Ende siegen müsse, hatte er ein trotziges "Dennoch" zu seinem Wahlspruch gemacht. So stand es auf den Briefbögen, die er beschrieb. So lautete eine Gravur in seinem Siegelring.

#### **Schriften u. a.:**

- Ein handelspolitisches Testament, Berlin 1846.
- Die politische Denkschrift vom 17. März 1848 über die französische Revolution und ihre Folgen für Deutschland, Berlin 1848.
- Promemoria, betreffend die Regulierung der Vertretung des deutschen Reichs im Ausland, 23.7.1848.
- Frankfurt und Berlin, Frankfurt 1848.
- Die sogenannte Mediatisirungs-Frage, Berlin 1848.
- Zur Politik der Epigonen, Berlin 1850.
- Zur Politik der Contre-Revolution in Preussen, Berlin 1851.

\*1) Bussche, Albrecht von dem: Heinrich Alexander von Arnim, Biblio Verlag Osnabrück 1986

\*2) Buch, Marie v.: Else von Arnims junge Jahre, Leipzig 1929

\*3) Gollwitzer, Heinz: Alexander Heinrich Frhr. v. Arnim-Suckow, in Neue Deutsche Biographie, 1. Band, Duncker u. Humblot, Berlin 1953

\*4) Abbildung aus: Bussche, Albrecht von dem: Heinrich Alexander von Arnim, Biblio Verlag Osnabrück 1986

Text: Jasper v. Arnim, September 2003